# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Bolivien

**Lithiumabbau bedroht Mensch und Natur**

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Bolivien ist ein Binnenstaat in Südamerika. Er grenzt an Peru, Chile, Argentinien, Paraguay und Brasilien. Die Hauptstadt ist Sucre. Fast die Hälfte der Bevölkerung gehört indigenen Gruppen an. 36 von ihnen sind offiziell anerkannt. Zu den Amtssprachen zählen neben Spanisch auch Quechua, Aimara und Guaraní.  Vor der Eroberung durch Spanien im Jahr 1538 war das Land ein Teil des Inkareichs. Fast drei Jahrhunderte stand Bolivien unter spanischer Herrschaft, bis es 1825 unabhängig wurde. Die erste Verfassung geht auf Simón Bolívar zurück, den Namensgeber des Landes. Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Land durch Putschversuche und Unruhen geprägt. Parlaments- und Präsidentschaftswahlen ebneten 1982 den Weg zur Demokratie. Mit dem Sozialisten Evo Morales kam 2006 erstmals ein Präsident indigener Herkunft an die Macht. Nach dessen Sturz 2019 wurde eine Interimsregierung eingesetzt. Die Wahlen im Oktober 2020 gewann der linke Kandidat Luis Arce, der seitdem die Präsidentschaft innehat. |
| **Folie 3** | Bolivien war lange Zeit das ärmste Land Südamerikas. Auch wenn die extreme Armut während der Präsidentschaft von Evo Morales erheblich reduziert werden konnte, sind die Lebensverhältnisse vieler Indigener nach wie vor sehr bescheiden. |
| **Folie 4** | Das boliviani­sche Wirtschaftsmodell beruht im Wesentlichen auf dem Export nicht erneuer­barer Roh­stoffe, wie Erdgas, Erdöl, Zinn oder Silber. Menschen- und Umweltrechte werden dabei oftmals missachtet. |
| **Folie 5** | Das Land verfügt auch über die größten Lithiumvorkommen weltweit. 21 Millionen Tonnen, knapp ein Viertel aller weltweiten Ressourcen, haben sich über Jahrtausende hinweg in der mineralhaltigen Sole gebildet. Wegen seiner hohen Leitfähigkeit gilt Lithium als wichtiger Rohstoff für die Energiewende. Das Leichtmetall bildet die Grundlage für leistungsstarke Batterien von Elektroautos, Smartphones und Solarstromspeichern. Diesen Schatz will der Staat nun heben. |
| **Folie 6** | Doch der Abbau ist auch mit einem hohen Umweltrisiko verbunden. Der hohe Wasserver­brauch bei der Förderung könnte die Stabilität des umliegenden Ökosystems gefährden und damit auch die Lebensgrundlage der heimischen Bevölkerung. |
| **Folie 7** | Das Dokumentations- und Informationszentrum CEDIB setzt sich für die Rechte der vom Rohstoffabbau betroffenen Menschen ein. Die Mitarbeitenden sammeln Informationen über den geplanten Lithiumabbau und dessen mögliche Folgen in der Region von Uyuni, klären die Bevölkerung vor Ort auf und versetzen sie in die Lage, ihre verbrieften Rechte gegenüber den Behörden einzufordern. |
| **Folie 8** | Ein Dutzend Männer und Frauen haben sich im Gemeindezentrum von Julaca versammelt. Der Umwelt­experte Gonzalo Mondaca von CEDIB trägt ihnen die Ergebnisse seiner Studie über die möglichen Folgen des Lithiumabbaus in ihrer Heimat vor. Der Ausblick auf extremen Wassermangel, riesige Müllberge, ungeklärte Abwasser und wenig Geld in den Kommu­­nen hängt bleiern im Raum. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 9** | „Uns läuft die Zeit davon“, ruft Edson Muraña, der Repräsentant der indigenen Gemeinden rund um den Salar de Uyuni. „Es ist Zeit, dass wir unsere Stimme erheben. Dies ist unser Land!“ Ein Raunen geht durch die Stuhlreihen. Köpfe nicken, die lokale Indigenenvertrete­rin steht auf und erklärt erhobenen Hauptes: „Wir sind dabei!“ |
| **Folie 10** | Das kleine Dorf Julaca liegt auf einer Halbinsel im Salar de Uyuni. Der größte Salzsee der Erde umfasst knapp 11.000 Quadratkilometer. Die schier endlose weiße Fläche ist mehr als vier Mal so groß wie das Saarland und erstreckt sich auf einer Höhe von 3.653 Metern zwischen den majestätischen Gipfeln der Anden. |
| **Folie 11** | Seltene Spezies wie Flamingos, Adler oder Vicuñas – wilde Verwandte der Lamas – leben in dem einzigartigen Ökosystem. Meterhohe Kakteen, Heilkräuter und Hochmoore bilden die abwechslungsreiche Flora der umgebenden Berglandschaft. |
| **Folie 12** | Die Menschen hier leben seit Jahrhunderten vom Quinoaanbau, der Lamazucht und dem Salzabbau. Inzwischen ist auch der Tourismus eine wichtige Einkommensquelle. |
| **Folie 13** | Doch dieser Lebensweise droht das Aus. Denn die Regierung hat andere Pläne. Sie will das unter der Salzkruste liegende Lithium fördern, um den Rohstoff im eigenen Land zu verar­beiten und so die Armut zu bekämpfen. |
| **Folie 14** | In Llipi gibt es eine Pilotfabrik für Lithiumkarbonat mit 45 Hektar großen Verdunstungs-becken. „Das Pilotprojekt läuft jetzt bereits seit 2008. Doch die Bevölkerung hat immer noch keinerlei Nutzen davon“, meint Edson Muraña. „Es gibt kaum Arbeits­plätze, keine Investitionen in Bildung, Krankenhäuser oder die Infrastruktur unserer Dörfer.“ |
| **Folie 15** | „Die Lithiumförderung bietet Chancen – aber nur, wenn die Gewinne in der Region bleiben und die Umwelt geschützt wird“, sagt Edson Muraña. „Das hier ist meine Heimat“, sagt der erdverbundene Bauernsohn. „Unsere Kinder sollen hier einmal ein gutes Leben haben. Des­halb wollen wir mitentscheiden, ob und wie Lithium abgebaut wird.“ |
| **Folie 16** | Laut Gesetz muss die Bevölkerung bei Großprojekten wie der Lithiumförderung im Vorfeld eingebunden werden. Machbarkeits- und Umweltstudien müssen die Auswirkungen auf Mensch und Natur prüfen. „Die Regierung verweigert aber jegliche Information“, schimpft Edson Muraña.  Zusammen mit CEDIB hat er deshalb eine Aufklärungskampagne in seinem Landkreis Colcha K organisiert. Fünf Tage lang fährt er mit einem Team von Dorf zu Dorf, um auf Plätzen und Schulhöfen, in Gemeinschaftszentren und Klassenzimmern über Chancen und Risiken des Lithiumabbaus zu informieren. |
| **Folie 17** | Seine Mutter (59) verbringt einen Großteil des Jahres in einer bescheidenen Berghütte ohne Strom und Toilette. Sie hütet die 78 Lamas der Familie und bestellt einen Hektar Land. Edson Muraña unterstützt sie dabei, so oft er kann. |
| **Folie 18** | Der Großvater ist sein großes Vorbild. So friedlich und genügsam wie er will Edson Muraña später auch einmal mit seinen Tieren leben, vorausgesetzt, die Natur bleibt intakt und es gibt ausreichend Wasser. „Der Lithiumboom wird vorübergehen“, meint Edson Muraña. „Doch wir wollen uns danach immer noch von unserem Land ernähren können.“ |

**Herausgeber**

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt/projekte/bolivien-lithium

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thorsten Lichtblau, Thomas Knödl

**Text** Constanze Bandowski

**Fotos** Thomas Lohnes

**Gestaltung** Thomas Knödl